Nr. 296. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 28. Juni 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

** **Berlin**, 27. Juni. Die letzten Tage haben zwei für die preußische Finanzwirthschaft charakteristische Zahlen gebracht. 58 Millionen Minderüberschuß der Eisenbahnverwaltung gegen den Etat von 1891—92 und demzufolge trotz günstigerer Ergebnisse anderer Zweige der Staatsverwaltung ein durch Anleihe zu deckendes Rechnungsdefizit und dabei 57 Millionen der Lex Huene an die Kreise, sodaß viele der letzteren, welche schon die bisherigen Ueberweisungen schwer rationell zu verwenden vermochten, an Ueberfluß der Geldmittel leiden werden. Beide Thatsachen sprechen für sich und bedürfen keines Kommentars. Sie bezeichnen zugleich aber auch den Höhepunkt der daraus sich ergebenden unerquicklichen finanzwirthschaftlichen Lage. Zunächst wirken zwei thatsächliche Momente zusammen, ihre Wiederkehr in der bisherigen Weise zu verhüten. In Folge der Handelsverträge wird vom laufenden Jahre ab der Ertrag der landwirthschaftlichen Zölle und demgemäß die Ueberweisungssumme an die Kreise sich stark vermindern. Hätten für 1891—92 schon die Steuersätze der Handelsverträge Platz gegriffen, so würde die Ueberweisungssumme schwerlich mehr als 35 Millionen Mark betragen haben. Da in diesem Jahre auch die Einfuhrmenge landwirthschaftlicher Erzeugnisse den Durchschnitt sehr erheblich überstieg, so dürften in der Folge die Ueberweisungsbeträge sich noch erheblich weiter ermäßigen. Der starke Minderüberschuß der Eisenbahnverwaltung rührt daher, daß in dem vorjährigen Etat weder die steigende Bewegung der Kosten der Eisenbahnverwaltung, noch die Stagnation der Einnahmen ausreichend berücksichtigt werden konnte. Schon in dem laufenden Etat ist dies in ungleich höherem Maße geschehen und für den nächstjährigen Eisenbahnetat werden die Erfahrungen des letzten Jahres voll nutzbar gemacht werden.

Sodann ist man am Werke, auch nach der rechtlichen Seite, nach beiden Richtungen die Ursachen der bezeichneten Erschwerungen zu beseitigen. Wie immer die Entschließung der Staatsregierung über den Beschluß der Steuerreform ausfallen mag, so ist doch sicher, daß die Lex Huene in der bisherigen Gestalt dabei von der Bildfläche verschwinden wird. Selbst wenn der Entschluß dahin gehen sollte, den Kreisen eine Staatsdotation zu belassen, so würde es sich dabei doch nur um eine feste, hinter dem Betrage der Ueberweisungen aus der Lex Huene erheblich zurückbleibende Rente handeln können. In Bezug auf das Verhältniß der Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung zu den Staatsfinanzen schweben ferner bekanntlich Erörterungen zwischen den betheiligten Ressorts zu dem Zwecke, um den Staatshaushaltsetat in wirksamerer Weise als dies bisher durch das Eisenbahngarantiegesetz erreicht ist, gegen die Schwankungen der Eisenbahnüberschüsse zu sichern. Gelangen diese Erörterungen, was zu erwarten, zu einem positiven Ergebnisse, so wird für die Folge selbst bei einer etwaigen Wiederkehr der derzeitigen wirthschaftlichen Konjunktur einer Wiederholung des finanzwirthschaftlichen Vorganges vorgebeugt sein.

— Die bereits angekündigte Ernennung eines Landeshauptmanns für das Neu-Guinea-Schutzgebiet ist nunmehr vollzogen, nachdem der mit der Reichsaufsicht betraute Reichskanzler diese Aenderung in der Verwaltung unter dem 20. Juni genehmigt hat. Der Landeshauptmann Schmiele ist bekanntlich schon auf seinen neuen Posten abgereist, der Wechsel unter den Beamten wird sich danach wohl im September vollziehen, so daß das gegenwärtige Reichskommissariat genau drei Jahre bestanden haben wird. Im Jahre 1889 ging die Neu-Guinea-Kompagnie mit dem Plane um, ihre Thätigkeit besonders wirthschaftlichen Unternehmungen zuzuwenden. Es war danach angezeigt, die staatliche Verwaltung von derjenigen der Kompagnie zu trennen. Seitdem ist eine wesentliche Aenderung in den Verhältnissen eingetreten, die Kompagnie hat ihre Thätigkeit eingeschränkt, sie hat nur noch an der Astrolabe-Bai Stationen, und nach manchen mißglückten wirthschaftlichen Versuchen ist eigentlich nur die „Astrolabe-Kompagnie" übrig geblieben, um den Anbau von Handelspflanzen in größerem Maße zu betreiben. Obwohl die Neu-Guinea-Kompagnie an dieser Pflanzungs-Gesellschaft stark betheiligt ist, so hat sie doch ihre eigene Leitung; im Ganzen sind somit die Geschäfte bedeutend vereinfacht und machen eine kostspielige doppelte Verwaltung nicht mehr nöthig. Außer dem Landeshauptmann wird dort nur noch ein richterlicher Beamter im Schutzgebiet angestellt werden, der die Ausübung der Gerichtsbarkeit im Bismarck-Archipel übernimmt. Seit vorigem Jahre ist daselbst und zwar zu Herbertshöh in der Blanchebai der Gerichts-Assessor Geißler als Vertreter des bisherigen Kanzlers Schmiele thätig; derselbe wird nunmehr als Richter daselbst dauernd bleiben. Im Bismarck-Archipel ist eine Anzahl von Handels- und Pflanzungs-Gesellschaften fremder Nationalität ansässig, so daß man dort besonders für eine gesonderte und rasche Handhabung der Gerichtsbarkeit und sonstigen Verwaltung sorgen muß.

Für die Ausübung der wirthschaftlichen Aufsicht ist der neue Landeshauptmann Schmiele in besonderer Weise geeignet, er hat nicht nur durch seinen langjährigen Aufenthalt im Schutzgebiete selbst die nöthigen Erfahrungen gemacht, sondern auch die ähnlichen Verhältnisse in Indien, im holländischen Sunda-Archipel und auf Ceylon eingehend beobachtet. Er ist als berufener Sachkenner davon überzeugt, daß Kaiser-Wilhelms-Land entwickelungsfähig und mit der Zeit aus seinen Produkten Nutzen verspricht.

Die Aenderung in den Verwaltungs-Maßnahmen der Neu-Guinea-Kompagnie zeigt in deutlichster Weise, welche Schwierigkeiten die Entwickelung eines unkultivirten und fast unbekannten Landstriches macht. Am 17. Mai 1885 erhielt sie ihren kaiserlichen Schutzbrief, und jetzt nach sieben Jahren ist diese mit reichen Mitteln arbeitende Gesellschaft erst am Anfang einer Thätigkeit angelangt, welche thatsächlich auf praktischen Erfahrungen beruht. Welche kostspieligen Versuche sind gemacht worden, um nur dahin zu gelangen. Die Erfahrung kann auch auf andere Schutzgebiete übertragen werden, dabei muß immer im Auge behalten werden, die Zeit von sieben Jahren ist eben für die sichtbare Entwickelung so großer und jungfräulicher Gebiete eine sehr kurze.

— Am 25. d., Nachmittags 1 Uhr, fand die vierteljährliche Sitzung des Reichsbank-Kuratoriums unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Staats-Ministers Dr. v. Boetticher im Reichsamt des Innern statt. Außer diesem und dem Berichterstatter, Reichsbank-Präsidenten Dr. Koch nahmen daran Theil als Mitglieder die Bevollmächtigten zum Bundesrath: Gesandter Graf v. Hohenthal und Bergen (Sachsen), Ministerial-Rath Freiherr v. Stengel (Baiern), Direktor Dr. v. Stieglitz (Würtemberg). Auch der Staatssekretär des Reichs-Schatzamts, Wirkliche Geheime Rath Frhr. v. Maltzahn wohnte der Sitzung bei.

— Die Einsendung von Berichten der technischen Attachees in Preußen besteht seit nunmehr zehn Jahren und hat insofern wesentlich zu einer besseren Kenntniß ausländischer Verhältnisse beigetragen, als viele der hier im Arbeitsministerium eingegangenen Mittheilungen durch das „Zentralblatt der Bauverwaltung" und die „Zeitschrift für Bauwesen" zur Veröffentlichung gelangten. Im Etat erschien zum ersten Male im Jahre 1882 ein Betrag von 30,000 Mark für zwei Attachees in Washington und Paris, wozu bald nachher der jetzige Geh. Baurath Lange und Regierungs-Baurath Peschek berufen wurden. In Washington wirkten nachher Hinckeldeyn, Bassel, Petri und Körte (gegenwärtig Hoesch); in Paris Mathies und Bohnstedt. Der Botschaft in London waren zeitweise beigegeben Lange, Hinckeldeyn und Thür. In Petersburg ist seit Jahren Baurath Volkmann thätig; in Wien Baurath Röder, in Rom Baurath Keller (als Nachfolger des Bauraths Küster). — Die Zahl der gesammten Berichte, deren neueste Liste soeben veröffentlicht wurde, erreicht nahezu zwölfhundert, von denen die meisten aus Nordamerika stammen. Die Bekanntgabe der Titel der einzelnen Berichte, Druckschriften u. s. w. erfolgt regelmäßig seit dem Jahre 1884, seit welcher Zeit auch alle diese Schriftstücke zu bestimmten Zeiten im Arbeitsministerium eingesandt werden können.

— In dem Geschäftsbezirk der General-Kommission zu Frankfurt a. O. sind bis jetzt 71 Rentengüter nach Maßgabe des Gesetzes vom 7. Juli 1891 errichtet. Davon liegen 49 in der Provinz Pommern, 22 in der Provinz Brandenburg. Die 71 neuen Stellen umfassen 916 Hektar; die Erwerber zahlen insgesammt eine jährliche Rentenbankrente von 20,833.70 Mark, und die Rentengutsausgeber haben zusammen in 3½prozentigen Rentenbriefen 503,850 Mark erhalten. Der Größe nach vertheilen sich die Rentengüter dergestalt, daß 10 einen Umfang von 1,5—5 Hektar, 26 einen Umfang von mehr als 5—10 Hektar, 15 einen Umfang von mehr als 10—15 Hektar, 11 einen Umfang von mehr als 15—20 Hektar, 7 einen Umfang von mehr als 20—30 Hektar, 2 (Restgüter) einen Umfang von mehr als 70—75 Hektar besitzen. Die kleineren Stellen sind nur in Verbindung mit größeren und nur da ausgewiesen, wo die Erwerber Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung als Arbeiter, Fuhrleute u. s. w. haben. Auch einige für die Ansiedler nothwendigen Handwerker sind mit geringem Landbesitz ausgestaltet worden. Außerdem haben mindestens 150 Personen durch Kunktationen Stellen von mittlerem und kleinerem Umfang erworben, deren Umwandlung in Rentengüter lediglich von der Fertigstellung der geometrischen Arbeiten und der Berichtigung des Katasters abhängt. Von den eingegangenen Anträgen auf Bildung von Rentengütern sind durch Zurücknahme 20, durch Zurückweisung 4 erledigt. Es bleiben noch 103 mit einem Flächeninhalt von 34,387 Hektar. Von den als Rentengüter auszugebenden Flächen liegen 19,178 Hektar im Regierungsbezirk Köslin, 5624 Hektar im Regierungsbezirk Stettin, 101 Hektar im Regierungsbezirk Stralsund, 8493 Hektar im Regierungsbezirk Frankfurt, 991 Hektar im Regierungsbezirk Potsdam. Die 3½prozentigen brandenburgischen und pommerschen Rentenbriefe, die Anfangs nur 95 standen, haben sich rasch die Gunst des Publikums gewonnen und bereits den Koursstand von 98,75—99 erreicht.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die schon in früheren uns zugegangenen Berichten des öfteren erwähnte Verstimmung, die sich in letzter Zeit in Rußland Montenegro gegenüber bemerkbar machte, kommt nun auch in den russischen Blättern zum Ausdruck. Man scheint in den russischen Kreisen von dem Verhalten des Fürsten, betreffend die Behandlung der montenegrinischen Angelegenheiten selbst nicht sehr erbaut zu sein und schreibt es ihr zu, daß die Auswanderung so vieler früheren Getreuen des Fürsten fortdauert.

Berichte aus Montenegro suchten zwar die Richtigkeit der über die Ursachen der verschiedenen Auswanderungen verbreiteten Nachrichten in Abrede zu stellen, besonders den Selbstmord des Wojewoden Drobejak zu beschönigen und die Gerüchte über Verfolgungen anderer Persönlichkeiten Lügen zu strafen. Es muß aber an den mysteriösen Vorgängen doch viel Wahres sein, wenn selbst russische Blätter von zahlreichen Einkerkerungen sprechen, die stattgefunden hatten, während es doch sonst nicht ihre Gepflogenheit war, Berichten Raum zu geben, welche die Verhältnisse Montenegros in ein ungünstiges Licht zu rücken geeignet sind. Jedenfalls muß sich seit der Zeit, wo der Zar den Fürsten Nikolaus als „seinen einzigen Freund" bezeichnete, in den Beziehungen Montenegros zu Rußland manches geändert haben. Vielleicht ist der Fürst in seinen Ansprüchen, zu denen er sich durch die Freundschaft des Zaren ermuthigt fühlte, denn doch zu weit gegangen.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Seine Majestät der König von Italien ließ heute durch den italienischen Militär-Attachee, Oberst Zuccari, dem Kommandeur seines 1. hessischen Husaren-Regiments Nr. 13, Oberst Frhrn. von Bissing, zur Vertheilung an Gratifikation an die Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments und Veranstaltung einer Festlichkeit die Summe von 5000 Franks anweisen, während dem Offizierkorps der König einen schweren silbernen Tafelaufsatz verehrt hat. Die Unteroffiziere, die als Ehrenwache dem Könige in Potsdam Dienste leisteten, erhielten goldene, den Namenszug des erlauchten Spenders tragende Uhren nebst goldenen Ketten. Ihre Majestät die Königin ließ sich bei ihrer Ankunft von der Gemahlin des Kommandeurs, Baronin von Bissing, die Damen des Regiments vorstellen und nahm von dieser, ebenso wie Se. Majestät der König bei der Abfahrt, eine elegant arrangirte Blumenspende in Empfang.

Dortmund, 25. Juni. Aus Anlaß der heute beginnenden Feier des 100jährigen Bestehens des königlichen Oberbergamts Dortmund brachten gestern Abend die Bergleute der umliegenden Zechen dem Oberbergamte einen großartigen Fackelzug. Bei der heutigen Festsitzung überbrachte der Minister Frhr. von Berlepsch das Bild des Kaisers. Die vom Minister verlesene königliche Kabinetsordre lautet: „Indem Ich dem königlichen Oberbergamte zu Dortmund zu der am 25. Juni d. J. stattfindenden Feier seines hundertjährigen Bestehens Mein Bildniß verleihe, spreche Ich den Leitern desselben für ihre erfolgreiche Wirksamkeit Meinen Dank aus. Möge der Bergbau in den niederrheinisch-westfälischen Landestheilen auch ferner blühen und gedeihen zur Ehre und zum Wohle des Vaterlandes. Neues Palais, Potsdam, 22. Juni 1892. Wilhelm I. R." Die Oberbergräthe Möcke und von Ammon erhielten den Rothen Adlerorden vierter Klasse, Reneffe wurde zum Geheimrath befördert. Alle Oberbergämter sandten Adressen. Die unmittelbar betheiligten Korporationen statteten durch Abordnungen ihre Glückwünsche ab.

Hamburg, 27. Juni. Nach einer eben erfolgten Mittheilung seitens der technischen Kommission für den Bau des Zentralbahnhofes betragen die Kosten desselben 34 Millionen, welche bekanntlich der Senat, Preußen und die Lübeck-Büchener Eisenbahn aufzubringen haben. Preußen übernimmt außerdem 20 Millionen für Bauten in Altona, Verbreiterung der Elbbrücke und des Rangirbahnhofes in Wilhelmsburg.

Aus dem Reichsland, 26. Juni. Es ist bereits gemeldet worden, daß die reichsländische Regierung zwei Klöster des Kapuziner-Ordens neu zugelassen hat. Jetzt verlautet nun, daß die Niederlassung der Klöster von der Regierung gestattet worden ist zur Ausbildung junger Leute, die sich dem Dienst als Missionar widmen wollen, und zwar soll dieses hauptsächlich aus dem Grunde geschehen sein, weil es bisher an katholischen, aus deutschen Anstalten hervorgegangenen Missionaren gefehlt hat und die elsaß-lothringische Bevölkerung sich durch einen starken Zug zu dem Beruf des Missionars auszeichnet. Dieser Grund mag zutreffen. Trotzdem muß dieser neue Vorgang auf kirchenpolitischem Gebiete die größten Bedenken hervorrufen. Es ist damit der erste Schritt zur Wiedereinführung der Klöster gethan, deren Fernhaltung bisher dem Lande zum größten Segen gereichte. Es ist denn auch in weite Kreise eine starke Beunruhigung getragen worden, daß nunmehr der konfessionelle Hader wieder lebhafter werde angefacht werden. Man vermag schlechterdings nicht einzusehen, wie die reichsländische Regierung sich der katholischen Kirche gegenüber zu einem solchen Zugeständniß hat herbeilassen können, da doch, wie männiglich bekannt, der katholische Klerus nach wie vor dem Deutschthum feindlich gegenüber tritt. Trotz 22 Jahren deutscher Verwaltung ist er äußerlich wie innerlich französisch geblieben, obwohl die deutsche Regierung seine Stellung materiell und moralisch fortgesetzt gehoben hat. Hier kann nur die Einführung einer Erziehungsmethode für die jungen Kleriker auf vollständig deutscher Grundlage Wandel schaffen. Alles Andere schadet mehr als es nützt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Juni. (W. T. B.) Der Valuta-Ausschuß hat die Münzkonvention zwischen Oesterreich und Ungarn angenommen. Das vorgeschlagene Auftheilungs-Verhältniß der Kontingente beider Reichshälften von 70 zu 30 wurde mit 17 gegen 13 Stimmen genehmigt.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Bekanntlich hat im letzten Jahre hier eine gesetzliche Regulirung des Wettens auf den Rennbahnen stattgefunden und der bis dahin verpönte Totalisator hat so zu sagen eine offizielle Existenz erhalten. In Folge dessen hat das Wetten auf den französischen Rennplätzen und namentlich auf dem Pariser Hippodrome enorm zugenommen, obgleich die Regierung gesucht hat, dasselbe dadurch zu beschränken, daß sie mit großer Strenge gegen die Agenten einschritt, welche sich damit beschäftigten, bei den Wetten durch den Totalisator den Parisern, welche nicht den Rennen beiwohnen konnten, als Vermittler zu dienen. Anfangs war in jeder Weinkneipe eine solche Agentur installirt, und auch die meisten Zeitungsverkäufer übernahmen es, das Geld der kleinen Leute und namentlich der Dienstboten durch die Agenten dem Totalisator zuzuführen. Diesem Unwesen hat die Polizei so ziemlich ein Ende gemacht, aber daß trotzdem ungeheure Summen mittelst des Totalisators gewettet werden, ist aus dem soeben veröffentlichten Jahresberichte der Depositenkasse ersichtlich geworden. Die Renngesellschaften müssen nämlich zwei Prozent aller Einsätze an die Depositenkasse abführen, worauf sodann eine im Ackerbau-Ministerium eingesetzte besondere Kommission darüber zu Gunsten der verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten verfügt. Es erhellt nun aus dem fraglichen Berichte, daß vom 1. September bis Ende Dezember 1891 von den acht Pariser Renn-Gesellschaften 1,545,885 Franken und von 180 Gesellschaften in der Provinz 480,973 Franken an die Depositenkasse abgeliefert sind, welche 2,026,858 Franken zu 2 Prozent eine Gesammtsumme von 101,342,950 Fr. ausmachen, die der Totalisator binnen 4 Monaten eingenommen hat, was also eine Jahres-Einnahme des Totalisators von über 300 Millionen bedeutet, welche Ziffer in diesem Jahre bereits augenblicklich erreicht sein soll. Es kann nicht wundern, daß die Feststellung dieser kolossalen Summen Aufsehen erregt und daß in der Presse Stimmen laut werden, welche die Nothwendigkeit betonen, diesem Unwesen durch angemessene Maßregeln zu steuern. Der Deputirte Paul de Cassagnac veröffentlicht in seinem Organe „L'Autorité" einen bezüglichen Artikel, der mit folgendem hübschen Satze schließt:

„Wenn das Spiel solche Verhältnisse annimmt, wird es eine öffentliche Gefahr und eine nationale Schande. Und die Regierung, welche dasselbe einführt, reglementirt, beschützt und davon profitirt, ist eine Regierung von Schurken." Da ohne den Totalisator angeblich die Rennen nicht bestehen können, und die Rennen angeblich unentbehrlich sind, um die Pferdezucht zu fördern und dadurch die Armee-Remonte zu sichern, so kann von einer Wiederabschaffung des Totalisators nicht die Rede sein. Als einziges Mittel, die Wetten einigermaßen einzuschränken, wird mehrfach vorgeschlagen, die Renntage zu vermindern und in dieser Beziehung hervorgehoben, daß in der Umgebung von Paris an 300 Tagen des Jahres Rennen stattfinden. Das muß allerdings übertrieben erscheinen.

Paris, 24. Juni. Gestern feierte die sogenannte Ligue Franco-Italienne die Gedenkfeier der Schlacht von Solferino, wobei der ehemalige von Crispi entlassene italienische Botschafter in Petersburg, Graf Greppi, in einer Rede erklärte, die elsässische Frage müsse durch einen Schiedsspruch gelöst werden. Der angezeigte Schiedsrichter sei der Zar, der Deutschland und Frankreich versöhnen könne, indem er Lothringen an Frankreich zurückgebe und Elsaß für neutral erkläre. Ruiz Zorrilla sagte, daß Spanien sofort nach Gründung der Republik ein Bündniß mit Frankreich abschließen werde und daß Italien dann nicht umhin könne, dem lateinischen Bunde beizutreten. Der bekannte General Türr benutzte die Muße, die ihm seine verkrachten Gründungen lassen, um die Behauptung aufzustellen, die Mehrzahl der italienischen Staatsmänner hätte ihm versichert, daß der Dreibund nicht wieder erneuert werden dürfe und Italien allmälig von Deutschland abbröckeln würde. (In Deutschland haben wir gestern überall kühles Wetter gehabt, über Paris scheinen aber schon die Hundstage zu herrschen.)

Der „Figaro" behauptet mit voller Bestimmtheit wissen zu wollen, daß die Anarchisten am vorigen Mittwoch einen regelrechten Anschlag gemacht hätten, um den Scharfrichter von Paris, Deibler, gefangen zu nehmen. Wagen zu seiner Entführung hätten bereit gestanden, doch sei der Anschlag daran gescheitert, daß Deibler gegen seine Gewohnheit in Begleitung heimkehrte.

Die Presse greift andauernd in heftigster Form die antisemitische Bewegung an und verlangt, daß ihr mit allen Mitteln ein Ende gemacht werde. Durch die gestrige Verhaftung des Marquis Mores wurde ein neuer Zweikampf zwischen ihm und dem Hauptmann Cremieu verhindert, der unter besonders scharfen Bedingungen stattfinden sollte.

Italien.

Rom, 25. Juni. Während in Fulda, Trier, Ravensburg u. s. w. der politische Katholizismus die Wiederherstellung der weltlichen Papstgewalt immer eifriger fordert, scheint man an der Tiber derselben Meinung nicht zu sein; dort aber braucht man noch kein sehr hohes Alter erreicht zu haben, um von den Segnungen der Priesterherrschaft noch ganz unmittelbare Erinnerungen zu besitzen. Die italienischen Gemeindewahlen vom 19. d. M. haben in Rom selber eine ganz ausgesprochene klerikale Niederlage gebracht, was bekanntlich in Norditalien, wie Genua, Vicenza u. s. w. nicht der Fall war; aber das bereits Luther bekannte Sprüchwort: „Je näher an Rom, desto weniger überzeugt katholisch", scheint sich eben auch diesmal bewährt zu haben. Ueber das Wahlprogramm der stadtrömischen „Schwarzen" hatte am 17. d. M. der Kardinalvikar Parocchi dem Papste Vortrag gehalten, worauf dieser der extremsten Richtung innerhalb des klerikalen Wahlvereins „Unione Romana" Unrecht gab; nach dem Mißerfolge hat dafür die relativ vermittelnde Richtung im Vatikan alle Schuld zuerkannt bekommen; ihr Führer, der Marchese Filippo Crispolti und andere Befürworter der klerikalen Betheiligung an den Parlamentswahlen werden in der nächsten Zeit bei Leo XIII. für ihre Ideen einen schlechten Resonanzboden finden. Ueber die Reorganisation der „Unione Romana" haben dann ihre Führer am 20. d. M. bei dem Kardinal Parocchi Vortrag gehabt. Noch mag hinzugefügt werden, daß der Graf Jerome Mastai-Ferretti, der als frondirender Neffe Pius' IX. kürzlich den Quirinal besuchte, für diese thatsächliche Anerkennung des italienischen Rechtszustandes „für ewige Zeiten" aus der Liste der päpstlichen Nobelgarden gestrichen worden ist. Was daneben die Frage der französischen Katholiken betrifft, so soll Leo XIII. persönlich neuerdings die „Ueberspannung des Bogens" ablehnen, weil dieser sonst brechen könnte; ob derselbe nicht bereits sehr erheblich überspannt ist, könnte freilich fraglich erscheinen. Außer dem bekannten Schreiben Cazenove de Pradines soll neuerdings ein Brief des Grafen von Paris an einen hervorragenden Kardinal vorliegen, der die päpstliche Politik für die Kirche als einen Nachtheil, für die Sache des Königthums aber eher als einen Nutzen bezeichnete; das wäre freilich von einem katholischen Fürsten ein starkes Stück. Vielen ist es aufgefallen, daß der bonapartistische Prätendent Prinz Viktor Napoleon gegenüber der republikanischen Politik des Papstes vollständige Passivität zeigt; man schreibt dies den Rathschlägen des Kardinals Bonaparte zu, der auf diese Weise den Enkel König Viktor Emanuels bei dem Nachfolger Pius' IX. in Gunst zu setzen glauben soll; bekanntlich ist Kardinal Bonaparte ein Enkel des „Republikaners" Lucian Bonaparte, wie Prinz Viktor ein solcher des Königs Jerome. Welchen Nutzen der imperialistische Prätendent von einer republikanischen Politik des katholischen Kirchenoberhauptes haben soll, dürfte freilich wenigstens für das landläufige Urtheil schwer zu erkennen sein.

Rom, 27. Juni. (W. T. B.) Der Kardinal Augusto Theodoli ist gestorben.

Spanien und Portugal.

Madrid, 27. Juni. (W. T. B.) Das angeblich dem Minister des Auswärtigen nahe stehende Blatt „Clamor" kündigt an, daß Spanien, Italien und England ebenfalls Kriegsschiffe nach Tanger entsenden würden, wenn Frankreich ein Geschwader dorthin beordern sollte.

Großbritannien und Irland.

Dem Aufrufe Gladstone's sind die Wahlaufrufe des Leiters des Unterhauses, Balfour, und des einflußreichen liberalen Führers Sir William Harcourt auf dem Fuße gefolgt. Balfour bewirbt sich wiederum um die Stimmen seiner Wähler in Ost-Manchester, weil er überzeugt ist, daß sie die seit sechs Jahren verfolgte unionistische Politik, an welcher er ja einen so hervorragenden Antheil genommen hat, billigen. Die an der Homerulebill etwa vorgenommenen Aenderungen würden dieselbe höchstens noch ungerechter, gefährlicher und absurder machen. Kritisiren im Einzelnen ließe sich dieselbe gar nicht, da die Gegner Anstand nehmen, die Neugeburt vorzulegen. So viel aber dürfe man sagen, daß ein irisches Parlament, welches eine irische Exekutive kontrollire, sich nicht vom Reichs-Parlament kontrolliren ließe. Das Letztere werde niemals die Loyal sten Ulsters schützen können. Es sei ein Unding, ein irisches Parlament in Dublin zu gründen und die irischen Abgeordneten in Westminster zu belassen. Die Iren sollten die Gesetze für England und Schottland beeinflussen, die Engländer und Schotten aber mit irischen Angelegenheiten nichts zu thun haben. „Den Charakter der Politiker, welche unter einer solchen Verfassung die Geschicke Irlands bestimmen würden, die Ziele dieser Leute und ihre verbrecherischen Methoden — Alles das kennt Jeder, und es läßt sich aus ihren eigenen Reden und Schriften nachweisen." Diesen Leuten wollten die Gladstonianer die hülflose Minorität überliefern. Homerule würde die irische Frage nur noch schwieriger machen und die Lösung der drängenden sozialen Probleme auf unbestimmte Zeit vertagen. Die unionistische Partei schlage eine bessere Lösung der irischen Frage vor und habe mit Erfolg den Anfang dazu gemacht. Auch die Arbeiter-Angelegenheiten habe sie nicht vernachlässigt. Die Haftpflicht der Arbeitgeber, die Lokalverwaltung in England und ihre Ausdehnung auf Irland, Altersversicherung, die Sorge für die arme Bevölkerung an der Westküste, die bessere Führung der Wahllisten und gerechtere Eintheilung der Wahlkreise würde sie, falls sie am Ruder bliebe, vorschlagen. Die Grundsätze, nach welchen die auswärtige Politik geführt werde, würden die alten bleiben. Könnten doch selbst die Gegner dieser ihr Lob nicht versagen.

London, 27. Juni. (W. T. B.) Der König von Rumänien und der Herzog von Edinburg sind, von Calais kommend, heute Abend 7 Uhr auf Bahnhof Charing Croß eingetroffen und vom Prinzen von Wales und dem Prinzen Ferdinand von Rumänien, sowie von mehreren hervorragenden Persönlichkeiten empfangen worden. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den König durch lebhaften Zuruf. Die Begrüßung des Königs von Rumänien und des Prinzen von Wales war eine ganz besonders herzliche, der König küßte dem Prinzen wiederholt beide Wangen. Hierauf begaben sich der König, der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburg und Prinz Ferdinand von Rumänien zu Wagen nach dem Buckingham-Palast.

Afrika.

Kann es so bleiben? Das ist die Frage, die sich jedem Deutschen aufdrängen muß angesichts der neuesten aus Ostafrika gemeldeten Ereignisse. Die andere Frage, die sich leicht an die erste anschließt, aber auch schon deren Verneinung enthält, ist die: „Was muß geschehen, damit es anders werde?" Die Niederlage Zelewskis ist noch in frischer Erinnerung, und jetzt kommt aus Afrika wieder eine Unglücksbotschaft von dem mißglückten Streifzuge gegen die Dschaggas und dem Untergange v. Bülows und so vieler bewährter Offiziere und Mannschaften der Station am Kilimandscharo, also gerade in demjenigen Theile unseres ostafrikanischen Gebietes, auf welchen unsere neuesten kulturellen Bestrebungen gerichtet waren. Jede solche Niederlage erschwert in erhöhtem Maße unsere Aufgabe, und es ist hohe Zeit, sich darüber klar zu werden, ob das bisher von der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika befolgte System das richtige ist, oder ob die recht behalten, die wiederholt ihre warnende Stimme erhoben, auf eine sehr namhafte Vermehrung der Schutztruppe gedrängt und das Verlangen ausgesprochen haben, daß dem kaiserlichen Gouverneur reichlichere Mittel zur Verfügung gestellt werden, um, sei es mit Gold, sei es mit Blei, in Afrika endlich auch für Deutschland den Zustand zu schaffen und zu erhalten, den der Franzose mit dem treffenden Ausdrucke prestige bezeichnet. In der letzten Sitzung des Kolonialraths wurde bereits entschieden auf die Nothwendigkeit einer Systemänderung hingewiesen; ein auf die Erhöhung der Machtstellung zielender Antrag wurde einstimmig angenommen. Inzwischen weilt der Leiter unseres Kolonialamts an der ostafrikanischen Küste und empfängt dort den frischen Eindruck der Thatsachen. Er wird, das hoffen wir, zurückkehren mit der Ueberzeugung, daß es anders werden muß. Möge er dann im Vaterlande und in den über das Wohl und Wehe unserer Kolonien berathenden Versammlungen für seine, hoffentlich im Geiste dieser Zeilen sich bewegenden Vorschläge Gehör finden!

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Juni. Aus Anlaß des Schulschlusses und des Beginnes der Badezeit werden folgende Sonderzüge zwischen Stettin und Stargard und Stettin und Kolberg eingelegt werden:

1. Zwischen Stettin und Stargard.

a. Vorzug 21 am 1., 3 bis 7. und am 13. Juli. d. J. — Abfahrt von Stettin 10 Uhr 47 Min. Ankunft in Stargard 11 Uhr 28 Min.

b. Vorzug 25 am 1., 3. bis 8. und vom 10. bis 13. Juli d. J. — Abfahrt von Stettin 4 Uhr 34 Min. Nachm. Ankunft in Stargard 5 Uhr 36 Min.

c. Nachzug 22 am 1., 3 bis 7. und am 13. Juli d. J. — Abfahrt von Stargard 3 Uhr 2 Min. Nachm. Ankunft in Stettin 3 Uhr 47 Min.

2. Zwischen Stettin und Kolberg.

a. Vorzug 21 am 2. und vom 8. bis 12. Juli d. J. — Abfahrt von Stettin 10 Uhr 47 Min. Vorm., Abfahrt von Stargard 11 Uhr 38 Min., Abfahrt von Belgard 2 Uhr 10 Min., Ankunft in Kolberg 2 Uhr 57 Min. Nachm.

b. Vorzug 25 am 2. und 9. Juli d. J. — Abfahrt von Stettin 4 Uhr 34 Min. Nachm., Abfahrt von Stargard 5 Uhr 42 Min., Abfahrt von Belgard 8 Uhr 19 Min., Ankunft in Kolberg 9 Uhr 4 Min.

Der Vorzug 25 wird auf allen Stationen halten und Personen in allen vier Wagenklassen befördern, der Vorzug 21 hält dagegen auf der Strecke Stettin-Stargard nur in Alt-Damm, sonst auf allen übrigen Stationen bis Kolberg, befördert jedoch nur Personen in 1., 2. und 3. Wagenklasse.

— Der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource hatte gestern in F. Reinke's Garten ein Konzert veranstaltet, welches sich eines überaus zahlreichen Besuches

zu erfreuen hatte. Der in allen Stimmen auf das beste besetzte Verein brachte unter Leitung des Herrn Lehrer Riecke eine Anzahl Chöre zum Vortrag und erntete damit lebhaften und verdienten Beifall, besonders gefielen das Marschlied „Hinaus zum Wald" von Burmann, das „Wiegenlied" von Brahms und ein humoristisches Quodlibet von Schreiner. Den instrumentalen Theil des Konzerts hatte Herr Musikdir. Pelz mit seiner Kapelle übernommen und läßt sich auch hierüber nur das Beste berichten.

— Auf der großen Ruderregatta auf dem Langen See bei Grünau haben sich die Stettiner Ruderklubs auf das glänzendste bewährt, denn sie haben die meisten Ehren davongetragen. Am Sonntag trug schon bei dem ersten Rennen der hiesige Ruderverein „Sport-Germania" gegen acht Gegner den Sieg davon, er legte die 2000 Meter lange Bahnstrecke in 8 Min. 05 Sek. zurück. Im zweiten Rennen — Ermunterungs-Vierer — erhielten die Stettiner zwar keinen Preis, aber sie hielten sich tapfer, denn der hiesige Klub „Triton" ging als zweiter durchs Ziel. Im dritten Rennen — Junior-Einer — erwiesen sich unsere heimischen Boote wieder als die schnellsten, „Sport-Germania" erhielt als Erster den Ehrenpreis bei einer Fahrzeit von 9 Min. 21 Sek., „Triton" wurde zweiter mit 9 Min. 28 Sek. Im nächsten Rennen für Vierer starteten 9 Boote und kam es zu einem sehr harten Kampf zwischen dem Spindlersfelder Ruderverein und „Sport-Germania", wobei Ersterer zwar siegte, aber nur mit einem Vorsprung von 5 Sekunden. Im Doppel-Zweier ohne Steuermann errang „Sport-Germania" den Preis in 8 Min. 8 Sek. — Am gestrigen zweiten Tage der Regatta betheiligte sich „Sport-Germania" zunächst am „Kaiser-Vierer", er ging aber erst als Dritter durchs Ziel. Demnächst nahm er das Rennen im Junior-Vierer mit auf, er wurde jedoch von beiden Seiten angerannt und meldete deshalb sofort nach Passiren der Ziellinie Protest an, derselbe wurde jedoch zurückgewiesen. Im Großen Einer siegte „Sport-Germania" und schließlich holte sich in einem Rennen für Einer der hiesige Ruderklub „Triton" noch den Preis. — Das Gesammtresultat der beiden Tage ergiebt 5 Preise für Stettin, 4 für Berlin, je 3 für Hamburg und Dessau, 2 für Frankfurt und je einen für Bremen, Danzig und Spindlersfeld. Sehr interessant muß am Sonntag das Rennen für Junior-Einer gewesen sein, ein Berliner Berichterstatter schreibt darüber: „Als im vierten Rennen, dem „Junior-Einer", Herr Boetzow II von „Sport-Germania", Stettin, ein junger, stämmiger, bartloser Herr, am Sonntag allen Anderen weit voran in seinem schmalen Boot durchs Ziel schoß und somit seiner Vaterstadt auch hier den Preis heimbrachte, empfingen ihn seine Klub- und Heimathgenossen am Strande mit lautem „Hipp-Hipp-Hurrah!" Das macht dieses Einer-Fahren so eigenartig; es bringt — im Unterschied von den anderen Nummern — nicht nur einen Klub- und Stadt-Erfolg, sondern auch einen persönlichen Erfolg, einen Erfolg für den Sieger. Im Vierer- und Achter-Fahren theilt sich die Ehre in vier oder acht Theile — der Einzelne tritt zurück — seiner Vaterstadt bleibt allein der Ruhm." Die hiesigen Klubs können also dem am nächsten Sonnabend und Sonntag stattfindenden Rennen mit großem Vertrauen entgegen gehen, sicher werden sie Alles aufbieten, um auch in der Vaterstadt die Hauptsiege zu erringen, während die Ruderklubs anderer Städte gleichfalls ihre besten Mitglieder nach hier entsenden werden, um den Kampf aufzunehmen. Es werden demnach die hiesigen Rennen großes Interesse bieten.

* Die Arbeiten im „Vulkan" zur Flottmachung des Aviso „Hohenzollern" haben gestern bereits den Erfolg gehabt, daß der Dampfer einige Meter mehr nach dem Wasser befördert ist und hofft man, daß derselbe im Laufe des heutigen Nachmittags gänzlich von der Helling abgebracht werden wird.

* Der Aviso „Hohenzollern" ist nach einer uns soeben zugegangenen telephonischen Mittheilung vom „Vulkan" um 2 Uhr 20 Minuten glücklich vom Stapel gelaufen.

* In der Zeit vom 19. Juni bis zum 25. Juni d. Js. sind hierselbst 42 männliche und 27 weibliche, in Summa 69 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 7 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 22 an Durchfall und Brechdurchfall, 5 an Lebensschwäche bald nach der Geburt, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 2 an Abzehrung, 2 an Diphtheritis, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Schwindsucht, 1 an organischer Herzkrankheit, 1 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an Gehirnkrankheit, 1 an anderer entzündlicher Krankheit, 1 an anderer chronischer Krankheit, 1 in Folge von Unglücksfall. Von den Erwachsenen starben 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Krebskrankheiten, 3 in Folge von Selbstmord, 3 an anderen chronischen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Schlagfluß, 1 an Diphtheritis, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an Schwindsucht, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Gehirnkrankheit, 1 an anderer entzündlicher Krankheit, 1 an Altersschwäche.

Ein Künstlergrab auf dem alten Stettiner Friedhofe.

Der alte im Jahre 1802*) angelegte Stettiner Friedhof, namentlich der ältere Theil desselben mit seinen schönen Baumgruppen, den freundlichen Promenaden und neu angelegten Rasenflächen, bildet ohne Zweifel eine Zierde der alten Oberstadt und nicht viele Städte dürften einen ähnlichen Friedhof aufzuweisen haben. Er ist deshalb auch während der schönen Jahreszeit das Ziel aller Derjenigen, welchen nach des Tages Last und Hitze Erholung im Freien ein Bedürfniß ist. Und in der That bieten die dort unter dem herrlichen Laubschmuck eingerichteten Sitzplätze einen anmuthigen Aufenthalt und gewähren den Besuchern gleichzeitig durch die dort gepflanzten seltenen Bäume und Sträucher, deren Namen auf den am Fuße derselben angebrachten Tafeln sich befinden, eine lehrreiche Unterhaltung.

Aber auch in anderer Beziehung ist der Besuch des Friedhofes lohnend. Manche Grabstätte erregt unser Interesse, theils wegen ihres künstlerischen Schmuckes, theils der Erinnerungen wegen, die sich an die darin Ruhenden knüpfen. Wir stoßen auf Namen, wie Kleinsorge, Masche, Zitelmann, Kuhberg, Hering, Scharlau, Hinderfin, Stolting, Brumm, Meyerinck u. s. w., die uns an Männer erinnern, welche sich um die Wissenschaft oder um die Stadt verdient gemacht haben.

Heute wollen wir nur einer Grabstätte näher treten, welche leider nur wenige Einheimische kennen. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß gewöhnlich das, was uns die Heimath bietet, meist unbeachtet bleibt, während in der Ferne auch das Unbedeutende aufgesucht wird. Richtiger wäre es aber, wenn erst die Heimath studirt und dann die Ferne aufgesucht würde, das Verständniß für diese würde ein weit größeres sein und durch das Studium der Ersteren würde gleichzeitig die Liebe zu derselben gefördert werden. — Die fragliche Ruhestätte ist leicht zu finden. Betreten wir einmal in Gedanken den Friedhof von der Grabowerstraße aus, bleiben auf dem Hauptwege bis zur Pumpe und schlagen dicht vor derselben zur linken Seite einen Nebenweg ein, so gelangen wir auf diesem bald an ein langes Eisengitter. Innerhalb desselben stehen 3 Trauerbuchen, hier seltene Bäume; auf einem großen liegenden Stein befindet sich folgende schlichte Inschrift: „Hier ruhet Eduard Hildebrandt, geboren zu Danzig am 9. September 1817, gestorben zu Berlin am 25. Oktober 1868. Auf Wiedersehen!" „Also hier ruht in ewigem Schlaf der Maler des „Kosmos", der Weltreisende, der Schützling und Freund Alexander von Humboldt's", wird mancher ausrufen. — Welche Fülle von Erinnerungen knüpfen sich an diesen leuchtenden Namen am deutschen Kunsthimmel. Es dürfte nicht uninteressant sein, an dieser Stelle einmal das nicht sehr lange, aber arbeitssame Leben dieses bedeutenden Mannes zu besprechen.

Eduard Hildebrandt ist, wie schon oben angedeutet, am 9. September 1817 in Danzig geboren, wo bekanntlich auch der berühmte Maler und Kupferstecher Chodowiecki und der nicht minder berühmte Genremaler Professor Eduard Meyerheim**) das Licht der Welt erblickten. Hildebrandts Vater war Stubenmaler und hatte bei nur geringer Einnahme 7 Kinder zu ernähren. Daß unter diesen Umständen für die wissenschaftliche Ausbildung des zweitältesten Eduard nichts gethan werden konnte, ist erklärlich. Schon früh zeigte der Knabe ein hervorragendes Talent zum Zeichnen, um so schmerzlicher mußte es ihm sein, daß er seiner Neigung dazu nicht nachgehen konnte. Als er noch nicht 14 Jahre alt war, starb sein Vater; er wurde jetzt zu einem Stubenmaler in die Lehre gegeben. Nach 3jähriger Lehrzeit wurde der Jüngling von dem Vater des bereits erwähnten Eduard Meyerheim, welcher damals Meisteraltermann des Danziger Maler-Gewerkes war, zum Gesellen geschlagen. Sein Gesellenstück wird noch heute in Danzig wie ein Heiligthum aufbewahrt.

In Danzig hielt es Hildebrandt nicht mehr lange aus, es trieb ihn hinaus in die Ferne. Sein Felleisen war denn auch bald gepackt und arm, aber reich an großen Hoffnungen für die Zukunft trat er die Reise an. Er wanderte zunächst nach Stolp in Pommern, wo er längere Zeit bei einem Stubenmaler arbeitete, und setzte dann seine Wanderung nach Berlin fort. Hier traf er im Sommer 1837 ein. Bei einem Meister fand er bald Beschäftigung, später kolorirte er Lithographien und malte kleine Seestücke, die er für ein Geringes verkaufte.

Im Sommer 1838 konnte er von seinen kleinen Ersparnissen seine erste Studienreise unternehmen. Dieselbe ging über Stettin nach der an landschaftlichen Schönheiten reichen Insel Rügen. Im Herbst desselben Jahres kehrte er mit vielen Skizzen von Rügen nach Berlin zurück, wo es ihm nach vieler Mühe gelang, in das Atelier des Marinemalers Professor Krause als Schüler aufgenommen zu werden. Unter Anleitung dieses Künstlers malte Hildebrandt 10 Monate, dann räumte ihm ein älterer Freund, der Thierarzt Rabe, welchen er im Atelier des Professors Krause kennen gelernt hatte, in seinem Hause ein Zimmer ein, in dem er selbstständig schaffen und wo sich sein Talent frei entwickeln konnte. Seine Bilder fanden guten Absatz, so daß es ihm möglich war, im Jahre 1839 eine neue Studienreise zu unternehmen. Von Stettin fuhr er auf einem mit Knochen beladenen Schiffe nach Schottland, welches nach einer stürmischen, gefahrvollen Fahrt erreicht wurde. Nachdem er sich mehrere Monate in diesem schönen Lande aufgehalten, machte er noch einen Ausflug nach England und suchte dann wieder sein liebes Berlin auf.

Ein ihm angeborener Drang zum Reisen und sein Streben nach einem höheren Lebensziel führte Hildebrandt im Jahre 1841 in Gesellschaft des Landschaftsmaler Charles Hoguet, von dem übrigens unser städtisches Museum mehrere Gemälde besitzt, nach Paris. Hier studirte er zunächst die Werke der neuen französischen Maler, er lernte von den großen französischen Meistern die Natur neu sehen und hatte endlich das Glück, in das Atelier des berühmten Eugene Isabey — auch von diesem Künstler befindet sich ein Bild in unserer Gemälde-Gallerie —, welcher als Figuren- und Marine-Maler hervorragendes leistete, aufgenommen zu werden. Hier machte der junge Künstler so überraschende Fortschritte, daß er bald seine eigene Künstlerwerkstatt errichtete. Während seines damaligen Aufenthaltes in Paris malte er anfänglich Genre- und Marine-Bilder, später wendete er sich aber mehr der Landschaft zu. Für ein im Salon von 1843 ausgestelltes Genrebild erhielt er seine erste Auszeichnung, nämlich die goldene Medaille.

Im Jahre 1843 kehrte Hildebrandt, nachdem er noch den Süden Frankreichs durchstreift hatte, mit zahlreichen kleineren und größeren Aquarellen nach der Pflanzstätte seiner Thätigkeit: Berlin zurück. Der berühmte Gönner und spätere Freund Hildebrandts: Alexander von Humboldt, welcher sich in seiner Jugend und später während seines Aufenthaltes in Paris viel mit Zeichnen beschäftigt hatte, wurde freudig überrascht durch die Aquarelle des jungen Künstlers. Er ersah aus ihnen sofort den Einfluß der französischen Schule, die aber mit deutschem Gemüth aufgefaßt war. Hildebrandt hat das Verdienst, die Aquarellmalerei in seinem Vaterlande eingeführt zu haben, da dieselbe zu jener Zeit in Deutschland so gut wie unbekannt war. Er ist deshalb als der Begründer der deutschen Aquarellmalerei zu betrachten.

Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß unter diesen Umständen die Aufmerksamkeit des kunstsinnigen und kunstverständigen Königs Friedrich Wilhelm IV. auf Hildebrandts Leistungen hingelenkt wurde, und daß der König auf Humboldts Empfehlung den Künstler beauftragte, ein Bild von Rio de Janeiro zu malen, welches er dem Prinzen Adalbert zur Erinnerung an dessen Reise nach Brasilien zu schenken beabsichtigte.

Hildebrandt trat denn auch im Jahre 1844 die Reise nach Brasilien — seine erste Weltreise — an. Daß es für ihn auch schon auf der großen Meerfahrt viel zu beobachten gab, ist erklärlich. Aber dann erst der Anblick des südlichen Himmels mit seiner Farbenpracht, der üppigen Vegetation; wie entwickelte dies alles seinen angeborenen Farbensinn und seine Vorliebe für glänzende und eigenartige Lichteffekte. Die Wunderwelt der Tropen erschloß sich ihm mit ihrem magischen Zauber und fand in ihm einen unübertroffenen Darsteller. Diese Reise war unbedingt entscheidend für die Richtung seines Talents. Von Rio de Janeiro, wo er auch am Hofe eine gute Aufnahme gefunden hatte — der Kaiser schmückte ihn sogar mit dem Rosenorden —, besuchte er noch den östlichen Theil Nordamerikas und langte, mit zahlreichen Skizzen und Aquarellen beladen, im Sommer 1845 in Berlin wieder an. Die mitgebrachten Bilder Hildebrandts machten einen großartigen Eindruck auf die Berliner Kunstfreunde. Humboldt betrachtete sie sogar als eine Ergänzung und Vervollkommnung seiner eigenen Werke. Daß einige Neider von Uebertreibung sprachen, läßt sich schon denken, dieselben mußten aber bald vor der allgemeinen Bewunderung verstummen.

Die beiden nächsten Jahre hielt sich der Künstler meist in Berlin auf, bis er sich im Jahre 1847 im Auftrage des Königs, welcher ihn zum kgl. Hofmaler ernannte, nach England begab, um einige Ansichten von Windsor zu malen, welche dem Könige bei seiner Anwesenheit zur Taufe des Prinzen von Wales besonders gefallen. Hildebrandt war in Windsor Gast der Königin Viktoria. Später machte er in Gesellschaft seines zwei Jahre älteren Bruders Fritz, der sich auch seiner Kunst gewidmet hatte, einen Ausflug nach Schottland und Irland. Der ältere Bruder kehrte alsdann nach Paris zurück, während der jüngere, nachdem er sich längere Zeit in London aufgehalten hatte, die Insel Madeira und die kanarischen Inseln besuchte. Ueber Portugal und Spanien trat er die Reise nach der Heimath an, wo er im Herbste 1849 anlangte.

(Schluß folgt.)

*) Der Mitbegründer des Friedhofes, der am 9. August 1802 gestorbene Syndikus Karl Sigismund Böttcher, war der erste, welcher dort begraben wurde. Die Grabstätte ist noch heute zu sehen.

**) Ein Bild von diesem Künstler hat unser Museum aufzuweisen.

Aus den Bädern.

Bad Charlottenbrunn i. Schl., 26. Juni. Nach Nr. 9 der amtlich ausgegebenen Kurliste waren 118 Nummern mit 221 Personen als Kurgäste, 170 Nummern mit 208 Personen als Vergnügungsreisende, im Ganzen 288 Nummern mit 429 Personen hier anwesend.

Vermischte Nachrichten.

— Die Antwartschaft auf die Tapferkeitsmedaille hat sich eine der „Reinemacher-Frauen" im Moabiter Kriminalgericht erworben. Diejenigen Gefangenen von Plötzensee, welche aus irgend welchem Grunde im Kriminalgericht vorgeführt werden müssen, werden durch zwei Aufseher in ganzer Kolonne, Mann an Mann gefesselt, transportirt und alsdann im Gericht bis zum Augenblick der Vorführung in der Detentionszelle eingeschlossen. Nach ihrer Vernehmung werden sie wieder nach der Zelle gebracht, bis die ganze Kolonne beisammen ist und der Rücktransport erfolgen kann. Am Freitag befand sich unter den Transportirten ein Gefangener, welcher elf Jahre Gefängniß zu verbüßen hat, und zwar sechs Jahre wegen schweren Diebstahls und fünf Jahre wegen Majestätsbeleidigung. Nachmittags zwischen drei und vier Uhr verlangte der Gefangene nach dem Abort geführt zu werden. Ein Bote ging mit ihm, als aber beide an einer Treppe vorbeikamen, ergriff der Gefangene die Flucht und stürmte, während der Bote sein „Halt ihn! Halt ihn!" schrie, die Treppen hinab. Zu seinem Unglück lief er statt einer, zwei Treppen hinab und gelangte so nach dem Souterrain, aus welchem gerade die Scheuerfrauen, mit Schaufel, Besen und Wischtücher bewaffnet, emporstiegen. Allen voran ging eine hagere Frau. Diese hörte zuerst die Rufe des Gerichtsdieners, sah den Gefangenen sich entgegen kommen, warf blitzschnell alles andere Werkzeug aus den Händen und schlug den Flüchtling mit dem Stiele des Besens dermaßen über den Kopf, daß derselbe halb betäubt auf die Treppenstufen fiel. In diesem Augenblick hatte ihn auch schon der verfolgende Gerichtsdiener beim Kragen und brachte den Gefangenen wieder in Sicherheit.

— Ventre de paris betitelte Emil Zola einen seiner Romane. Ein interessantes Ungeheuer muß dieser Bauch von Paris ja wohl sein, dem Zola eines seiner Werke widmet. Der dortige Munizipalrath hat eine Statistik zusammenstellen lassen, aus welcher ersichtlich ist, was alles im Jahre 1891 in Paris gegessen wurde. Verzehrt wurden 309,604 Rinder, 240,000 Kälber, 670,000 Hammel und 312,000 Schweine. Alles zusammen verzehrt Paris in einem Jahre: 146 Millionen Kilo geschlagenes Fleisch, 22 Millionen Kilo Schweinefleisch, 15,570,000 Kilo Wild und Geflügel, 7 Millionen Kilo Hasen, 4,300,000 Kilo Fische, 105,000 Kilo Trüffel, 1,400,000 Kilo Pasteten, 10 Millionen Kilo Austern, 20 Millionen Kilo Butter, 465 Millionen Eier. Man trinkt 4,492,000 Hektoliter Wein, 281,345 Hektoliter Bier, 173,520 Hektoliter Alkohol und 121,000 Hektoliter Apfelwein.

Posen, 25. Juni. Gestern ist das sechsstöckige, 100 Fuß hohe Holzgerüst, das am Westende des Stadthausneubaues errichtet worden war, in Folge des Sturmwindes eingestürzt. Schon gestern Vormittag verließen die Arbeiter den Bau, weil das gewaltige Gerüst bei dem orkanartigen Sturme bedenklich schwankte. Später wurde der westliche Theil des Marktes für den Verkehr gesperrt; auch die Geschäftsläden an den beiden bedrohten Seiten wurden geschlossen. Schon Nachmittags 3 Uhr unterlag es keinem Zweifel mehr, daß der gewaltige Holzbau zusammenstürzen mußte, da sich das ganze Holzgerüst schon mehr und mehr nach der einen Seite senkte. Der Marktplatz, soweit er nicht abgesperrt war, und ebenso die angrenzenden Straßen waren von Schaaren Neugieriger besetzt. Der Sturm raste derart, daß die Holzrüstung nicht hinaus auf den Marktplatz, sondern in das Innere des schon nahezu bis zum ersten Stockwerk fertiggestellten Neubaues stürzen mußte. In der 6. Stunde brach der gewaltige Holzbau krachend in sich zusammen und in das Innere des Neubaues hinein. Es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen; auch ist Niemand verwundet worden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Juni. Wetter: Etwas Gewölk. Temperatur + 21° Reaumur. Barometer 770 Millimeter. — Wind: WSW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 190—205 bez., per Juni 196,50 G., per Juni-Juli 196,00 B. u. G., per September-Oktober 184,00 G.

Roggen matter, per 1000 Kilogramm loko 170—187 bez., per Juni 191,50 nom., per Juni-Juli 191,00 G., per Juli-August 180,00 bez., per September-Oktober 175,50—174,00—174,50 bezahlt.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 143 bis 154 bez.

Spiritus matter, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 37,3 nom., per Juni 70er 35,7 nom., per Juni-Juli 70er 35,7 nom., per Juli-August 70er 35,7 nom., per August-September 70er 36,1 nom.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 196,50, Roggen 191,50, 70er Spiritus 35,7, Rüböl —,—.

Berlin, 28. Juni. Weizen per Juni 177,75 bis 178,00 Mark, per Juni-Juli 178,00 Mark, per Juli-August 179,75 Mark, per September-Oktober 178,25 Mark.

Roggen per Juni 201,00 bis 199,75 Mark, per Juni-Juli 193,00 Mark, per Juli-August 181,00 Mark. September-Oktober 175,25

Rüböl per Juni —,— Mark, per September-Oktober 52,10 Mark.

Spiritus loko 70er 37,30 Mark, per Juni-Juli 70er 35,60 Mark, per August-September 70er 36,30 Mark, per September-Oktober 70er 36,70 Mark.

Hafer per Juni 149,00 Mark, per Juni-Juli 149,00 Mark.

Petroleum per Juni 21,40 Mark.

London. Wetter: schwül.

Berlin, 28. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,50	London kurz	20,37
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100,40	London lang	203,25
Deutsche Reichsanl. 3%	8760	Amsterdam kurz	168 50
Pomm. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	97,10	Paris kurz	80,95
Italienische Rente	91,60	Belgien kurz	81,00
do. 5% Eisenb.-Oblig.	55,50	Bredow. Cement-Fabr.	90,00
Ungar. Goldrente	94,00	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	84,66
Rumän. 1881er amort. Rente	97,25	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	198,75
Serbische 5% Rente	82,66	„Union", Fabrik chem. Produkte	119,50
Griechische 5% Goldrente	6525	**Ultimo-Kourse:**	
Ruff. Boden-Credit $4\frac{1}{2}$%	96,60	Disconto-Commandit	190,50
do. do. von 1880	94,60	Berliner Handels-Gesell.	142,00
Mexikan. 6% Goldrente	83,40	Oesterr. Credit	166,60
Oesterr. Banknoten	17065	Dynamite-Trust	132,00
Russ. Banknot. Cassa	20325	Bochumer Gußstahlfabrik	130 20
do. do. Ultimo	20375	Laurahütte	110,60
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) $4\frac{1}{2}$%	103,60	Harpener	14390
do. (110) 4%	101,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	116,75
do. (100) 4%	100,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	59,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101 80	Ostpreuß. Südbahn	73,60
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	111,26	Marienburg-Mlawka-bahn	56,55
Stett. Vulc.-Priorität.	131,00	Mainzerbahn	114,50
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	107,00
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Lombarden	42,60
Petersburg kurz	203,00	Franzosen	130,60

Tendenz fest

Butter.

Berlin, 25. Juni. Obgleich sich der Konsum in dieser Woche noch nicht gebessert hat, konnten sich die Preise für reinschmeckende feinste Qualitäten gut behaupten und macht sich im Allgemeinen eine bessere Stimmung geltend. Landbutter im Preise unverändert und ohne Nachfrage. Bezahlt wurde: I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 92—90—87 Mark, desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 82—86 Mark, für feine Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft, in Tonnen und Kübeln gelegt 78—81 Mark, geringere 72—77 Mark für 50 Kilo frei Berlin. — Preise der Notirungs-Kommission (im Großhandel an Produzenten franko Berlin bezahlte Abrechnungspreise): Hof- und Genossenschaftsbutter 1. Qual. 90—92 Mark, 2. Qual. 87—89 Mark, abfallende Qualität 82—86 Mark. — Käse: Unverändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizer, echt und schnittreif, 80—87 Mark, sekunda und imitirten 50—70 Mark, echten Holländer 68—85 Mark, Limburger in Stücken von $1\frac{3}{4}$ Pfd. 34—40 Mk., □Backstein 12—14—20—25 Mark für 50 Kilo frei Berlin. — Eier: Bezahlt wurde: $2,57\frac{1}{2}$ bis 2,70 Mark per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Bremen, 27. Juni. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,70 B. Baumwolle schwach.

Wien, 27. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 8,73 G., 8,75 B., per Herbst 8,32 G., 8,34 B. Roggen per Mai-Juni 8,50 G., 8,55 B., per Herbst 7,59 G., 7,62 B. Mais per Mai-Juni 5,15 G., 5,18 B., per Juli-August 5,15 G., 5,18 B. Hafer per Mai-Juni 5,75 G., 5,80 B., per Herbst 5,84 G., 5,87 B.

Amsterdam, 27. Juni, Nachmittags. Bancazinn 60,00.

Amsterdam, 27. Juni. Java-Kaffee good ordinary 53,75.

Amsterdam, 27. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unver., per November 203,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per Oktober 179,00, per März 173,00. Rüböl loko 26,75, per Herbst 26,00.

Antwerpen, 27. Juni. Getreidemarkt. Weizen schwach. Roggen unbelebt. Hafer behauptet. Gerste schwach.

Antwerpen, 27. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13,50 bez. u. B., per Juni 13,50 B., per Juli 13,50 B., per September-Dezember $13\frac{5}{8}$ B. Fest.

Paris, 27. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Markt träge in Folge Rückganges der Exterieurs; wie es neuerlich heißt, würde das neue spanische Anleiheprojekt gar nicht zu Stande kommen. Russen weichend auf Rückgang des Rubelkourses.

	Kours	vom 25.
3% amortisirb. Rente	$99,32\frac{1}{2}$	99,05
3% Rente	$98,82\frac{1}{2}$	$98,72\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	$92,92\frac{1}{2}$	$92,72\frac{1}{2}$
Oesterr. Goldrente	95,50	$95,00\frac{3}{4}$
4% ungar. Goldrente	95,00	95,00
4% Russen de 1880	94,70	94,80
4% Russen de 1889	96,10	96,50
4% unifiz. Egypter	488,75	490,00
4% Spanier äußere Anleihe	$65\frac{3}{8}$	$66,00\frac{1}{2}$
Convert. Türken	20,50	20,50
Türkische Loose	82,30	83,00
4% privil. Türk.-Obligationen	428,50	428,00
Franzosen	658,75	661,25
Lombarden	222,50	222,50
„ Prioritäten	316,00	315,00
Banque ottomane	590,00	591,00
„ de Paris	660,00	665,00
„ d'escompte	203,00	205,00
Crédit foncier	1146,00	1148,00
„ mobilier	175,00	171,00
Meridional-Aktien	648,00	647,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	416,25	420,00
Suezkanal-Aktien	2818,00	2818,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	786,00	787,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4080,00	4150,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	386,00	385,00
$2\frac{3}{4}$ Cons. Angl.	97,00	$97,00\frac{1}{8}$
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	$122\frac{7}{8}$	$122\frac{7}{8}$
Wechsel auf London kurz	25,16	25,17
Cheque auf London	25,17	$25,18\frac{1}{2}$
Wechs. Amsterdam k.	206,25	206,37
„ Wien k.	208,75	208,75
„ Madrid k.	440,00	442,50
Comptoir d'Escompte neue	510,00	510,00
Robinson-Aktien	94,30	93,70
Neue Rente	99,90	99,80
Portugiesen	24,75	24,00
3% Russen	78,60	78,70

Paris, 27. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 37,25, per Juli $37,37\frac{1}{2}$, per Juli-August 37,50, per Oktober-Januar $36,37\frac{1}{2}$

Havre, 27. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Juni 82,00, per September 80,25, per Dezember 78,25. Ruhig.

London, 27. Juni. 96% Javazucker loko 15,25, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13,00, matt. Centrifugal Cuba —,—.

London, 27. Juni. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 27. Juni. Chili-Kupfer 45,00, per 3 Monat $45\frac{7}{16}$.

Glasgow, 27. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. $3\frac{1}{2}$ d.

Newyork, 27. Juni, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Juli 52,37. Weizen per Dezember 89,50.

Newyork, 27. Juni. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,30. Pipe line certif. per Juli — D. 53 C. Mehl 3 D. 00 C. Rother Winter-Weizen loko — D. $91\frac{7}{8}$ C. Rother Weizen per Juni — D. $86\frac{3}{8}$ C., per Juli — D. — C., per August — D. $86\frac{3}{4}$ C., per Dezember — D. $89\frac{5}{8}$ C. Getreidefracht 1,75. Mais per Juli 56,50. Zucker $2\frac{13}{16}$. Schmalz loko 7,07. Kaffee Rio Nr. 3 $12\frac{5}{8}$. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,82. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 11,77. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 89,50.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 27. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Juli $4,57\frac{1}{2}$, per November 4,70 Käufer.

London, 27. Juni. (W. T. B.) Wollauktion. Lebhafte Betheiligung. Feine Sorten, namentlich feinste Kreuzzuchten fest, behauptet, ordinäre Sorten eher schwächer, mitunter $\frac{1}{2}$ d. billiger.

Bradford, 27. Juni. (W. T. B.) Wolle ruhig, in Garnen namhaftes Geschäft, jedoch nur für unmittelbaren Bedarf.

Schiffs-Nachrichten.

Leer, 27. Juni. Das deutsche Schiff „Hermine", das von hier nach Schottland bestimmt war, kenterte auf dem Pilsumer Watt; die ganze Besatzung ist ertrunken.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Juni. Der Minister des Innern ordnete die probeweise Aufstellung von Urwähler- und Abtheilungslisten in den verschiedenen Wahlbezirken an, behufs Feststellung, wie weit Aenderungen des Wahlverfahrens mit Bezug auf das neue Einkommensteuergesetz zweckentsprechend sind.

Reichskanzler Graf Caprivi hat fortgesetzt Unterredungen mit hervorragenden Industriellen aus verschiedenen deutschen Staaten und mit Parlamentariern in Bezug auf die Berliner Weltausstellung. Der Reichskanzler tritt dem Plane wohlwollend näher.

Aus Petersburg wird trotz aller Dementis bestätigt, daß der Finanzminister Wyschnegradski wegen mißlichen Gesundheitszustandes die Geschäfte überhaupt nicht mehr übernehmen werde.

Die Absicht des Königs von Griechenland, seinen zweiten Sohn, Prinz Nikolaus, in einem preußischen Garderegiment militärisch ausbilden zu lassen, scheint aufgegeben zu sein.

Krakau, 28. Juni. Wegen der Affaire des Spions Hendigery wurde der Redakteur Theophil Szumsky mitverhaftet, doch gestern wieder der Haft entlassen. Die Polizei hat bisher über zwanzig erfolglose Haussuchungen vorgenommen. Zwischen der österreichischen und der russischen Regierung dauert die lebhafte Korrespondenz wegen Hendigery auch weiter fort.

Paris, 28. Juni. Marquis Morés hat den Prozeß gegen seinen Vater gewonnen. Der Gerichtshof verurtheilte den Letzteren zur Herausgabe von 1,300,000 Franks.

Madrid, 27. Juni. Dem „Liberal" zufolge haben Frankreich und Spanien eine Verständigung erzielt, dahingehend, daß beide Mächte vom 1. Juli d. J. ab sich gegenseitig den Minimaltarif gewähren. Mit England habe Spanien einen modus vivendi vereinbart, auf Grund dessen England der spanische Minimaltarif zugestanden wird, während Spanien seitens Englands die Behandlung als meistbegünstigte Nation genießt.

London, 27. Juni. Der Wahlaufruf Salisburys hebt hervor, daß die Politik der konservativen Regierung darauf abziele, der Arbeiterbevölkerung mittels neuer Gesetze zu Hülfe zu kommen, welche die von der Industrie verlangte Beständigkeit und das Vertrauen in dieselbe nicht gefährdeten. Salisbury erklärt sodann von Neuem, wenn man Homerule einführte, würde die Minorität in Irland vielleicht zum Bürgerkrieg getrieben werden, er empfiehlt daher den Wählern reifliche Ueberlegung.

Petersburg, 27. Juni. Die aus dem Süden Rußlands einlaufenden Cholera-Meldungen lauten immer bedenklicher. Die Epidemie breitet sich immer weiter aus. Der Chef der Quarantäne-Kommission in Baku, Dr. Iljin, telegraphirte dem Ministerium des Innern, daß die bislang getroffenen sanitären Maßregeln unzulänglich seien und verlangt noch Militär. Dr. Studski am kaspischen Meer bittet dringend um Aerzte und Hülfspersonal.

Porte Nuovo, 28. Juni. Der König Behanzin hat die Feindseligkeiten vor Kotonu eröffnet. Die Verbindung zwischen Kotonu und Porte Nuovo ist abgeschnitten.

Washington, 27. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in Folge des Ersuchens Frankreichs, ihren Militärattachee in Paris, Borup, abberufen.